

# Botte aus dem Riesen Gebirge.

Zeitung  
Fünfundsechszigster



für alle Stände.  
Jahrgang.

Nr. 62.

Hirschberg, Donnerstag, den 15. März

1877.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonnet in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Inserionsgebühr für die Zeitzettel oder deren Raum 20 Pf.

\* Hirschberg, 14. März. (Politische Uebersicht.) Der deutsche Reichstag ist nun mit allem Eifer in volle Thätigkeit getreten und liefert uns des Stoffes genug zur Besprechung. Am 12. d. M. hat er die erste Verathung des Stats geschlossen. Ein denkwürdiger Augenblick war es, da von der Rednerbühne der Vertreter des deutschen Volkes, ein Nationalfranzose, der Ex-Bürgermeister von Metz (einer im Mittelalter völlig deutschen Stadt, wie schon der Name zeigt) in gebrochener deutscher Sprache und anerkennenswerth gemäßigtem Tone die Interessen seiner Vaterstadt und Lothringens überhaupt vertrat. Es ist anerkennenswerth, daß er sich nicht einen Franzosen, sondern einen Lothringer nannte, daß er nicht mit Phrasen, sondern mit Thatsachen und Zahlen auftrat und dadurch einen früheren Vertreter seiner Heimath, der von deutscher Abkunft ist und Teutsch heißt, aber in phrasenhaften Gallicismen debutirte, tief beschämte. Herr Teutsch hatte sich i. B. als Franzose gerühmt; Herr Bezanson hat in deutschem Geiste oder wenigstens in einer unter Deutschen hörbaren und annehmbaren Weise gesprochen. Es ist begreiflich, daß eine Grenzstadt, welche von einem großen Theile ihrer nationalfranzösischen Einwohner verlassen ist, unter den Folgen dieser Thatsache und der schlimmen Zeitumstände überhaupt zu leiden hat; das ist aber das Schicksal auch anderer, und Metz, bez. Lothringen kann seine Verhältnisse am besten verbessern, wenn es sich in die unvermeidlichen Zustände fügt und selbst an der Hebung der socialen Verhältnisse im Reichslande rethlich arbeiten hilft. Von französischem Sanguinismus zeugte wohl die Zumuthung, Elsaß-Lothringen sich selbst zu überlassen. In gewissem Grade kann dies geschehen, aber nicht in dem von den Franzosen gewünschten, d. h. der Schöpfung eines neutralen Staates, der sich natürlich bald durch das suffrage universel à la Napoleon III. mit Frankreich vereinigen würde. Dagegen hängt es von den Elsaß-Lothringern und ihrem Benehmen selbst ab, mit der Zeit einen eigenen Staat zu bilden, der dieselben Rechte genießt und Pflichten erfüllt, wie alle übrigen dem deutschen Reiche angehörigen Länder. Dieser Gedanke bricht sich offenbar immer mehr Bahn und wurde bisher nur durch die sich stets wiederholenden franzosenfreundlichen Randgebungen an der Ausführung verhindert. So enthält ein der „M. Z.“ zugesandter Aufsatz folgende bemerkenswerthe Stelle: „Das zwar ist richtig, daß die Elsaß-Lothringer selbst als ihre vornehmste Forderung die einer eigenen gesetzgebenden Versammlung hinstellen und dieselbe mit vollem Bewußtsein zur Geltung bringen. Es ist aber noch etwas Anderes vorhanden, was nur instinctiv gefühlt werden mag, das aber früher oder später zum Austrag gebracht werden muß; es ist die Frage der Landeshoheit; erst wenn eine solche begründet wäre, würde Elsaß-Lothringen in die Zahl der selbstständigen Bundesstaaten eintreten. Es könnte dies auf dreierlei Weise be-

werkstelligt werden, entweder nämlich durch Eingliederung in einen anderen Bundesstaat oder dadurch, daß man das Reichsland zur Republik oder zur Monarchie machte. Die beiden ersten Eventualitäten sind aus politischen Gründen undurchführbar, es bliebe daher nur die letztere übrig. So wie jetzt die Sachen liegen, hat nicht etwa der Kaiser die Landeshoheit über Elsaß-Lothringen inne; er übt nur die Staatsgewalt in demselben als Vertreter des Reiches aus; eigentlicher Souverän von Elsaß-Lothringen ist das Reich. Da das Reich aber einen durchaus abstracten, für den gewöhnlichen Mann wenig faßbaren Begriff bildet, so wird man ohne Weiteres zugeben müssen, daß sich irgend ein Gefühl der Anhänglichkeit zwischen dem Souverän und den Staatsangehörigen nicht wohl entwickeln kann. Das wird erst dann der Fall sein, wenn die Umgestaltung des Reichslandes in einen selbstständigen Staat mit monarchischer Spitze sich vollzogen haben wird. Man hat erst jüngst noch den Vorschlag gemacht, einen Statthalter, mit weitesten Machtbefugnissen auszustatten, zu ernennen. Allein das wäre nur eine Halbheit und jedenfalls würde dadurch keine Lösung unserer Frage herbeigeführt werden. Man muß einen Schritt weitergehen und den Elsaß-Lothringern als Souverän einen Monarchen geben. Als solcher kann nur eine einzige Person in Betracht kommen, alle Anderen würden Elsaß-Lothringern völlig fremd gegenüber stehen; diese Person ist der Kaiser. Wir sehen daher für die befriedigende Lösung der elsass-lothringischen Verfassungsfrage nur einen Ausweg: Der Kaiser muß souveräner Herzog von Elsaß-Lothringen werden. Ihm zur Seite tritt ein elsass-lothringisches Parlament und unter ihm direct stehen die elsass-lothringischen Landesbeamten.“ Gewiß kann man dem Aufsatze der „Magd. Ztg.“ nur Recht geben, wenn er fortfährt: „Der Kaiser besaß — die ungewöhnlichen Verhältnisse rechtfertigen wohl diese sonst sehr überflüssige Bemerkung — von Anfang an die volle Achtung der hiesigen Bevölkerung, und im Laufe der Jahre hat sich nicht nur ein hohes Maß von Vertrauen, sondern sogar auch in weiten Kreisen ein Gefühl der Verehrung herausgebildet. Namentlich dem Elsässer gefällt sein gerades, soldatisches und doch so versöhnendes Wesen; das zeigte sich deutlich bei dem Kaiserbesuch in Weiskenburg; die dort vom Kaiser gesprochenen Worte der Versöhnung fanden lebhaften Widerhall im ganzen Lande.“ Wenn er aber mit den Worten schließt: „Der alemannische Stamm ist wie kein anderer Deutschlands in hervorragender Weise monarchisch angelegt, und wenn diese Anlagen im Laufe der Zeit etwas getrübt sind, so ist dies nur dem ewigen Wechsel der Dynastien unter französischer Herrschaft zuzuschreiben“, — so darf man demselben wohl das Beispiel der Schweiz entgegenhalten, deren weit überwiegende deutsche Bevölkerung den eigentlichen Grundstock des alemannischen Stammes bildet, aber mit der

Abneigung gegen monarchische Landeshoheit schon in die Geschichte eingetreten ist. Ohne diesen Gegenstand weiter zu verfolgen, was der uns verböthene Raum nicht gestattet, erwähnen wir noch eines höchst merkwürdigen Ereignisses, welches hierher gehört und als eine der Vorstufen einer besseren Zukunft Elsaß-Lothringens betrachtet werden darf. Die „N. L. G.“ erzählt nämlich: „In der gestrigen Sitzung der nationalliberalen Fraction erschienen drei elsässische Abgeordnete, die Herren Schneegans, Bergmann und Nessel, theils um im Allgemeinen den Standpunct klarzulegen, von welchem aus die elsäß-lothringische Autonomisten zu wirken gedenken, theils um die nationalliberale Partei für den Gesetzentwurf, betreffend die Landesgesetzgebung von Elsaß-Lothringen um ihre Unterstützung anzufragen. Sämmtliche drei Abgeordnete hielten sehr interessante Vorträge, welche die Versammlung mit großer Spannung anhörte. Herr Schneegans charakterisirte die inneren Gründe, welche zu dem durch die letzten Wahlen documentirten Umschwunge geführt haben, einem Umschwunge, der in Wirklichkeit noch größer ist, als er in dem Resultat der fünf unterelsässischen Autonomisten hervortritt, da auch in Lothringen einige der Gewählten einem Compromiß mit der autonomistischen Richtung ihre Wahl verdanken und den Bestrebungen dieser Richtung sich später vorwiegend im Wesentlichen anschließen werden. Herr Schneegans schilderte, wie die Wähler mit dem Verhalten ihrer ultramontanen Vertreter und überhaupt mit jener Taktik unzufrieden geworden seien, welche ihre Aufgabe in leeren Protesten suchte und darüber die wirklichen Interessen vernachlässigte. Er und seine Freunde seien gewöhnt, um auf dem Boden der bestehenden Zustände das Beste ihres Landes zu erstreben. Ihre eigentlichen Feinde seien die Ultramontanen, die sie mit derselben Entschiedenheit bekämpfen würden, wie dies in Deutschland geschehe. Die Ultramontanen hätten durch ihren Angriff auf den obligatorischen Schulunterricht und das deutsche Unterrichtssystem überhaupt bewirkt, daß die Elsässer als in Opposition befindlich erschienen seien gerade gegenüber denjenigen Maßregeln, die sie am meisten billigten, während die wirklichen Schäden der Verwaltung hinter diesen römisch-kirchlichen Klagerufen gänzlich zurückgetreten seien.“ Es ist dieser Vorfall schon um deswillen interessant, als derselbe Herr Schneegans in der ersten Zeit nach dem Kriege in der Schweiz ein französisches Blatt gründend half, das in heftiger Weise gegen die Annexion auftrat. Es liegt somit der Beweis vor, daß es belehrbare Elsässer giebt, die dazu helfen werden, die Zukunft ihres Landes auf der Grundlage der Wirklichkeit und nicht mit Hilfe von Luftschlossern zu fördern. Der erwähnte Bericht schließt denn auch mit den Worten: „Soviel kann mit Sicherheit gesagt werden, daß die Schilderung der Verwaltungszustände auf die Fraction einen tiefen Eindruck gemacht hat und daß die Nothwendigkeit einer einfacheren Organisation der Verwaltung wohl von Niemandem mehr bezweifelt wird. Der Gesetzentwurf, betreffend die elsäß-lothringische Landesgesetzgebung selbst, wird erst in einer späteren Sitzung der Fraction berathen werden.“

**Vom Kriegsschauplatz im Orient.**

Aus London, 13. März, wird berichtet: Das Cabinet tritt heute zusammen, um sich über das von Rußland vorgeschlagene Protocoll schlüssig zu machen. — Gladstone hat in Betreff der Orientfrage eine neue Broschüre veröffentlicht, in welcher besonders darauf hingewiesen wird, daß die Art, wie die türkische Regierung sich den Urhebern der Gräueltaten in Bulgarien gegenüber verhalte, ganz unzweifelhaft zu einer Wiederholung solcher Thaten ermuntere. Die Schuld der türkischen Regierung liege klar am Tage und eine Einschränkung ihrer Administrationsbefugnisse müsse als geradezu unerlässlich betrachtet werden. Wenn man derselben zu freiwilliger Durchführung von Reformen eine einjährige Gnadenfrist gestütze, so heiße das nichts weiter, als den entwürdigenden Zustand und das Elend der christlichen Bevölkerung in der Türkei noch um ein weiteres Jahr verlängern.

Aus Constantinopel, 12. März, wird berichtet: In den gestern und heute Statt gehaltenen Sitzungen des Ministerrathes wurde über die Forderungen der montenegrinischen Delegirten berathen. Die Minister erklärten, wie auch schon früher, in die

Abtretung des Districtes von Niksic und in die der albanischen Gebietsstelle auf dem rechten Ufer der Moracza nicht willigen zu können. — Christic hat von Belgrad Ordre erhalten, bis zur Ankunft des neuen serbischen Agenten in Constantinopel zu verbleiben. — Die Eröffnung des Parlaments ist durch officiële Anzeige auf Montag verlagert, um den Deputirten aus den entlegeneren Provinzen ein rechtzeitiges Eintreffen zu ermöglichen.

Ferner 13. März. Die Ernennung Khalil Sherif Paschas zum Botschafter in Paris wird nunmehr officiël gemeldet. — Wie es heißt, würde Kamit Pascha zum Präsidenten des Senats ernannt werden. — Die hauptsächlichsten türkischen Journale fabriziren, jede Gebietsabtretung der Pforte an Montenegro zu bekämpfen. Die Geschäftsträger der Großmächte, ins Besondere derjenige der englischen Regierung, sind bemüht, zwischen der Pforte und den montenegrinischen Delegirten ein Einvernehmen herzustellen.

Ebenfalls 13. März. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung die Frage wegen der Annahme der von Montenegro aufgestellten Forderungen dem großen Rathe oder dem Parlamente zu unterbreiten, weil sie die Verantwortung für dieselbe nicht übernehmen wolle.

Deutsches Reich. Dem Reichstage sind weiter, außer den ein besonderes Interesse nicht darbietenden, folgende Vorlagen zugegangen: 1. Mündlicher Bericht der IV. Abtheilung, betreffend die Wahl des Abgeordneten Eysoldt im 8. Wahlkreise des Königreichs Sachsen. Der Antrag der Abtheilung (Berichterstatter: Abg. Dr. v. Graevenitz) lautet: Der Reichstag wolle beschließen: dem Herrn Reichskanzler das bezüglich der Wahl des Abgeordneten Eysoldt im 8. Wahlkreise des Königreichs Sachsen von dem Wahlcommissar aufgenommene Protocoll mit der Aufforderung zugehen zu lassen, in Betreff der aus demselben ersichtlichen Thatfache: daß für die Festung Königstein kein Wahlbezirk gebildet, beziehungsweise eine Vereintigung der Ortschaft mit einem andern Wahlbezirk nicht Statt gefunden hat, sonach eine Reichstagswahl für die Festung Königstein nicht vorgenommen und den daselbst wohnenden Militärbeamten und Civilpersonen das ihnen gesetzlich zustehende Wahlrecht entzogen ist, die erforderlichen Ermittlungen resp. die Rectification der betreffenden Beamten veranlassen, auch den Reichstag von dem Resultat der getroffenen Einleitungen in Kenntniß setzen zu wollen. 2. Mündlicher Bericht der VII. Abtheilung, betreffend die Wahl des Abgeordneten von Bengheim im 1. Wahlkreise des Regierungsbezirks Koblenz. (Berichterstatter: Abgeordneter v. Hegeleben) mit dem Antrag: Der Reichstag wolle beschließen: die Wahlacten dem Herrn Reichskanzler mitzutheilen, um Untersuchung und event. geeignete Mäße der Angehörigkeiten, die nach vorgebrachten Beschwerden in den Gemeinden Erda, Waldairms und Raupheim durch Zulassung von Kindern und anderen Unberechtigten zur Abgabe von Wahlzetteln vorgekommen sein sollen, zu veranlassen. 3. Antrag von Behr-Schmoldorn: Der Reichstag wolle beschließen: unter den Ausgaben zu gemeinnützigen Zwecken am Schlusse als Nr. 8 in den Etat aufzunehmen: Nr. 8. Zur Förderung der künstlichen Fischzucht 10,000 M. — 4. Antrag von Kräger (Hadersleben) und Genossen (Brotst-Elsässer u. Polen): Der Reichstag wolle beschließen: den Reichskanzler aufzufordern und zu beauftragen, sofort Vorkehrungen dahin zu treffen, daß das durch den § 5 des Prager Friedens den nördlichen Districten Schlesiens gemähte Recht der freien Abstimmung über die Staatsrechtl. Angehörigkeit derselben baldigst verwirklicht werde.

— Die Abg. Loewe und Genossen haben zu dem Gesetzentwurf, betreffend den Sitz des Reichsgerichts, ein Amendement eingebracht, dahin gehend, daß der Sitz des Reichsgerichts in Berlin sein soll. Wie die „Voss. Zig.“ vernimmt, werde dazu der größere Theil der nationalliberalen Fraction für Berlin stimmen, während das Centrum, die Fortschrittspartei und ein Theil der Reichspartei, sowie der Nationalliberalen für Leipzig, also für unveränderte Annahme der Bundesraths-Vorlage stimmen wolle. Es bleibe also die Wahrscheinlichkeit, daß die Letztere die Majorität im Reichstage erlangen werde.

Preußen. Se. Majestät der König haben mittelst Allerhöchster Ordre vom 12. Februar d. J. genehmigt, daß der Stadt und dem Kreise Chodschesen (Chodzjesen) an Stelle dieses Namens die Bezeichnung „Kolmar in Posen“ (abgekürzt „Kolmar i. P.“) beigelegt werde.

Berlin, 13. März. (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser ließ sich heute Vormittag vom Oberhof- und Hausmarschall Grafen Büdler, dem Hofmarschall Grafen von Perponcher und dem Polizeipräsidenten v. Madai Vorträge halten. Mittags hatte der Kaiser eine Conferenz mit dem Kriegsminister von Kamecke und arbeitete mit dem Chef des Militär-Cabinetts, Generalmajor von Albedyll. Zum Diner waren keine Einladungen ergangen. Gestern Nachmittag hatte der Kaiser, bevor Allerhöchstersehrselbe sich zu dem

Prinzen August von Württemberg begab, im Königl. Palais eine Conferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck.

Seine Kaiserliche und Königl. Hoheit der Kronprinz ließ sich gestern Vormittag vom Hofkammerpräsidenten v. Wallenberg und vom Vortragenden Rath im Ministerium des Königl. Hauses, Geh. Ober-Regierungsrath v. Voettcher, Vorträge halten. Um 5 Uhr folgten der Kronprinz und der Prinz Wilhelm von Preußen einer Einladung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen August von Württemberg zum Diner. Abends wohnten der Kronprinz und der Prinz Wilhelm der Vorstellung im Nationaltheater bei. Um 9 1/2 Uhr besuchten beide Höchste Herrschaften die Sotree beim Großbritannischen Botschafter Lord Russell.

Zur Feyer des Geburtstages des Kaisers haben, wie man erfährt, ihre Ankunft in Berlin bereits angemeldet: Der König und die Königin von Sachsen, der Großherzog und die Großherzogin von Baden nebst Familie, der Herzog, die Herzogin und die Prinzessin Elisabeth von Anhalt, der Prinz Friedrich der Niederlande, der Fürst zu Wied, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hohenzollern und der Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt. Außer diesen werden aber zu diesem Tage noch viele andere hohe Gäste hier erwartet, so daß zu den diesjährigen Geburtsstagsfeierlichkeiten die auswärtigen Fürstlichkeiten zahlreich vertreten sein werden.

Berlin, 13. März. (Vermischtes.) Die Corpsstudenten hielten unter zahlreicher Theilnehmung ihrer bemoosten Häupter, unter denen sich auch der Voltzeipräsident v. Madat befand, am Sonnabend Abend im Saale der Reichshallen ihren diesjährigen Winter-Commerz ab. Es mochten gegen 600 Theilnehmer aus Berlin, Bonn, Breslau, Erlangen, Gießen, Göttingen, Greifswald, Halle, Heidelberg, Jena, Königsberg, Leipzig, Marburg, München, Straßburg, Tübingen, Würzburg und Jülich dort anwesend sein. Im Ganzen waren gegen 40 Corps vertreten. Das Präsidium führte Staatsanwalt Labemann (Berliner Märker). Fürst von Bismarck war leider durch Umhofsheim verhindert, der an ihn ergangenen Einladung Folge zu geben. Auf der Galerie hatte sich ein zahlreiches Publicum eingefunden, das dem fröhlichen Treiben mit Aufmerksamkeit folgte. — Einer Falschmünzerbande ist man vor einigen Tagen auch in Schönebeck auf die Spur gekommen. Zunächst ist das betrügerische Geschäft mit der Prägung von Einmarkstücken erfaßt, und sind bei einer polizeilichen Revision in den Ladencassen verschiedener Geschäftsleute mehrere Falsificate vorgefunden und confiscirt worden. Die falschen Münzen unterscheiden sich von den echten durch undeutlichere Gepräge, glatten Rand und klappernden Klang; doch ist die Werthangabe „1 Mark“ sehr täuschend ausgeführt. Ein Individuum aus der Neustadt ist bereits verhaftet. — Am Montag standen vor der 8. Criminaldeputation des Königl. Stadtgerichts zwei Termine wegen Beleidigung Sr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck an, und zwar 1. gegen den Legationssecretär a. D. Frhr. v. Los, 2. gegen den Grafen Hermann Arnim, und die Redacteurs Gehlsen, Tschau und Schellenberg. Frhr. v. Los, der zur Verhandlung nicht erschienen war, wurde zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängniß verurtheilt. Zugleich sprach der Gerichtshof dem Fürsten Bismarck die Befugniß zu, den Tenor des rechtskräftigen Erkenntnisses in der „Vossischen Zeitung“, der „National-Zeitung“ und „Kreuzzeitung“ zu publiciren, und erkannte auf Unbrauchbarmachung der incriminirten Artikel. Die in die zweite Affaire verwickelten Angeklagten wurden insgesammt für schuldig befunden. Gegen den Grafen Arnim lautet das Urtheil auf 3 Monate Gefängniß; die Angeklagten Tschau und Schellenberg verhängte der Gerichtshof mit Strafe, erkannte aber gegen den Angeklagten Gehlsen auf fünfjähriges Gefängniß. Außerdem wurde auch in diesem Falle die Publicationsbefugniß des Urtheils und die Unbrauchbarmachung der incriminirten Artikel ausgesprochen.

Mülheim a. Rh., 11. März. Wie die „D. R. Z.“ vernimmt, beabsichtigt man von Seiten der Centrumpartei, an Stelle des verstorbenen Landtagsabgeordneten v. Gerlach den früheren Abgeordneten für Neuwied-Altenkirchen, Kaufmann Brander in Ballendar, aufzustellen.

Detmold, 10. März. Kürzlich ereignete es sich hier, daß drei vornehmen Familien angehörige Mädchen, in dem Alter von 13 Jahren von der hiesigen Fräuleinschule, welche sie besuchten, relegirt werden mußten, weil sie ihren Eltern silberne Löffel und ihren Mitschülerinnen silberne Nähnägel gestohlen. Der Hw d. d. Stehlens war, die Gegenstände zu verkaufen und den Erlös in allerlei Lectereien zu verthun. Als Verkäuferinnen obwohl verkleidet, wurden sie entlarvt und nun kamen ihre Thoten an den Tag.

Westerreich-Untern. Wien, 12. März. Während gerüchweise verlautet, daß Janatiew's Besuch in Wien schon für die nächsten Tage telegraphisch signalisirt sei, spricht die „Wiener Abendpost“ in ihrem Num. immer nur noch von dessen „anoblicher Mission“. In diesem Punkte secundirt dem halbamtlichen Blatte diesmal der Berliner Berichterstatter der „Politischen Correspondenz“. Seiner

Ausführung zu Folge hat Janatiew „bekanntlich keine eigentliche Mission“. Es handle sich nur um einen persönlichen Gedanken-austausch. Dabei habe der General in Berlin sehr aufgedeckt gesprochen und was er gesprochen, harmonire vollständig mit den jüngst notirten — sehr pessimistischen! — Anschauungen des Petersburger Berichterstatters desselben Blattes v. Treßs der dem Grafen Schwaloff angeblich zugegangenen Instructionen. Darnach scheine die russische Regierung bereits unbedingt den Moment ins Auge gefaßt zu haben, der sie „nöthige, die Türkei zur Ausführung der von den gesammten europäischen Mächten verlangten Reformen zu bestimmen“. Die europäischen Mächte seien auf diesen Moment vorbereitet, und die Fortdauer ihrer guten Beziehungen für den Fall des Eintrittes derselben sei gleichfalls gesichert. Darn liegt natürlich eine sehr erfreuliche Garantie für die fernere möglichst ruhige Entwicklung der orientalischen Crisis.

13. März. Das Abgeordnetenhaus hat die Regierungsvorlagen, betreffend den Ankauf der Braunau-Strahwalchner Eisenbahn durch den Staat und betreffend die Gewährung eines Staatsvorschusses von einer Million Gulden an die Prag-Duxer Eisenbahn nach den Anträgen des Ausschusses angenommen, nachdem der Handelsminister die Annahme derselben befürwortet hatte.

Schweiz. In dieser trüben Zeit gewährt eine Muster-Actiengesellschaft ein recht erfreuliches Bild. Die Chamer Fabrik condensirter Milch zahlt ihren Actionären pro 1876 eine Dividende von 24 pCt. und verwendet ungefähr gleichviel für Abschreibungen auf Mobilien und Immobilien, sowie Erhöhung des Reservefonds.

Die letzten Entwürfe der „Pol. Corr.“ über den misslichen Stand des Gotthard-Unternehmens hat in der Schweiz die bisher noch gehegten sanguinischen Hoffnungen vollständig zerstört. Nicht allein, daß in der Schweiz die meisten werthlosen Obligationen in den Händen Privater sich befinden, sondern es hängt so zu sagen die ganze Zukunft des schweizerischen Bahnnetzes von der Vollendung der Gotthardbahn ab.

Das Militärvergeßgesetz wurde in der Schlussabstimmung mit 21 gegen 7 Stimmen vom Ständerath verworfen, das Stimmrechtsgesetz dagegen vom Nationalrath mit 57 gegen 35 Stimmen acceptirt.

Frankreich. Paris, 13. März. Der „Temp“ bringt einen längeren Bericht über eine Unterredung, welche ein Mitglied seiner Redaction mit dem General Janatiew gehabt hat. Darnach hätte Letzterer erklärt, seine Mission bestehe darin, eine formelle Sanction für die auf der Conferenz in Constantinopel gefaßten Beschlüsse zu erlangen, hienan halte Rußland in der Hauptsache fest; was dagegen die Form dieser Sanction angehe, so würde es der russischen Regierung gleich sein, ob dieselbe in einem von den 6 Großmächten ausgehenden Protocoll bestiehe, oder in einem diplomatischen Actenstück, welches von der Türkei allein unterzeichnet, aber von den andern Mächten gegengezeichnet wäre. Das eventuelle Protocoll müßte den festen Willen der Großmächte bekunden, die von der Conferenz aufgestellten Reformen auch durch die Pforte ausgeführt zu sehen. Der von der Conferenz formulirte Wunsch würde auf diese Weise zu einer positiven und dringenden Aufforderung (Adjuration) werden. Rußland würde sich nicht dazu verstehen, der Türkei eine längere Frist, als zwei Monate zur Ausführung der Reformen zu bewilligen. Wäre diese Frist resultatlos verstrichen, so sollten die Mächte nicht gehalten sein, gemeinsam zu handeln, wohl aber Angesichts des Protocoll's verpflichtet sein, die bewusste Intervention einer oder mehrerer der Signaturmächte einspruchslos zuzulassen. Rußland würde keinesfalls eine Frist von einem Jahre bewilligen, welche die englische Regierung übrigens auch gar nicht formell vorgeschlagen habe. Janatiew habe weiter der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß England dem Gedanken einer gemeinsamen Sanction der Conferenzarbeiten schließlich beistimmen werde. „Auf jeden Fall“, erklärte Janatiew, „ist unser Verlangen, den Frieden zu erhalten, so lebhaft, daß selbst in dem Falle, wo England auch nur theilweise auf unsere Anschauungen eingeht, ich die Verhandlungen mit der englischen Regierung nicht abbrechen, sondern im Gegentheil neue Anstrengungen machen würde, um weitere Concessionen zu erlangen. Nur muß man sich beeilen, denn wir können die Arme nicht untätig lassen, wir müssen sie entweder benutzen, oder die Abrüstung vorbereiten.“

Die „France“ veröffentlicht Folgendes: „Während an der gestrigen Börse die Nachricht von der bevorstehenden Unterzeichnung eines deutsch-französischen Allianzvertrages ein Steigen der Course hervorrief, überhandte der Pariser Correspondent des „Standard“ seinem Journale Details über unangenehme Zwischenfälle, welche nach seiner Behauptung zwischen dem Cabinet von Berlin und demjenigen von Paris entstanden wären. Die Nachricht der Börse war übertrieben, aber die des „Standard“ ist vollständig falsch. Die Wahrheit ist, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich niemals zufriedensstellender gewesen sind, und daß die Anwesenheit des Generals Janatiew nur dazu dienen wird, dieses gute Einvernehmen noch

mehr zu befestigen." — In dieser merkwürdigen Notiz möchte nur das Eine zu bemerken sein, daß allerdings der General Ignatjew sich hier den französischen Staatsmännern gegenüber in einer Weise über seinen Berliner Aufenthalt ausläßt, welcher nur dazu dienen kann, dieselben zu veranlassen, im wohlverstandenen Interesse Frankreichs gute Beziehungen mit Deutschland noch mehr als bisher zu unterhalten.

— Die am 8. dieses Monats in Toulouse versammelt gemessenen Bischöfe des südwestlichen Frankreichs haben beschlossen, die katholische Universtität in der genannten Stadt so bald als möglich zu gründen.

**Versailles, 11. März.** Der Senat votirte gestern noch eine Vorlage, der zu Folge die Bestimmungen des Gesetzes von 1875 über die Bildung der Cadres der Landarmee ausnahmsweise und vorübergehend auch auf die Vice-Admirale Anwendung finden sollen, welche im letzten Kriege ein Armeecorps befehligt haben.

**England. London, 13. März.** Das Cabinet tritt heute zusammen, um sich über das von Rußland vorgeschlagene Protocol schlüssig zu machen. — Gladstone hat in Betreff der Orientfrage eine neue Broschüre veröffentlicht, in welcher besonders darauf hingewiesen wird, daß die Art, wie die türkische Regierung sich den Urhebern der Gräueltaten in Bulgarien gegenüber verhalte, ganz unzweifelhaft zu einer Wiederholung solcher Regereien ermuntere. Die Schuld der türkischen Regierung liege klar am Tage und eine Einschränkung ihrer Administrationsbefugnisse müsse als geradezu unerlässlich betrachtet werden. Wenn man derselben zu freiwilliger Durchführung von Reformen eine einjährige Gnadenfrist zugestehet, so sei das nichtis weiter, als den entwürdigenden Zustand und das Elend der christlichen Bevölkerung in der Türkei noch um ein weiteres Jahr verlängern.

— Abends. Oberhaus. Graf Derby befragte auf eine Anfrage des Lord Granville, daß allerdings gegenwärtig Unterhandlungen über die orientalische Frage statt fänden, er hoffe, dem Hause bald nähere Mittheilungen über den Verlauf derselben machen zu können; augenblicklich seien indessen die Dinge noch nicht auf dem Punkt gelangt, wo eine Mittheilung berechtigt wäre.

**Malta, 12. März.** Prinz Karl und Prinzessin Elisabeth von Preußen sind, von Catania und Sprakas kommend, mit der königlich italienischen Dampfschiff „Messaggiere" zu dreitägigem Aufenthalt hier eingetroffen.

**Dänemark. Kopenhagen, 12. März.** Viele Tausende ehemaliger Soldaten, mit der Erinnerungsmedaille decorirt, brachten dem Könige auf Amalienburg eine großartige Donation. Der König trat hervor und dankte in ergreifender Rede.

**Rumänien. Bukarest, 13. März.** Die Deputirtenkammer hat das Generalbudget pro 1877 angenommen und der Fürst dasselbe sanctionirt. Das Budget schlägt in den Einnahmen mit 81 Millionen und in den Ausgaben mit 87 1/2 Millionen Francs ab.

**Türkei. Der „N. Fr. Br." wird aus Neapel gemeldet, daß dort am 10 d., Abends, auf dem türkischen Consulat ein großes Fest zu Ehren Nithal's Statt fand. Alle in Neapel anwesenden Diplomaten, zahlreiche Senatoren, Deputirte und Mitglieder der dortigen Aristokratie waren erschienen. — Die „Pol. Corr." meldet aus Rußland vom 5. d.: Die türkische Cavallerie wird reorganisiert, leichte und schwere formirt. Eine bedeutende Vermehrung ist beschlossen. Ahmed Sub fordert die Herstellung von wenigstens 26 Schwadronen neuer regulärer Cavallerie. Die 14 Regimenter im Donauvielfe werden um vier verstärkt, alle Armeecorps vervollständigt und deren Redits einberufen. Das fünfte Armeecorps soll sogar beide Classen Redits an sich ziehen. Officiellen Versicherungen zu Folge sollen innerhalb der nächsten vierzehn Tage 174,000 Mann zwischen Warna, Tultscha, Rußland und Widin vollständig schlagfertig concentrirt sein.**

**Amerika. Washington, 13. März.** Die Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern bereiten Gesetzentwürfe vor, betreffend die Reorganisation ihrer Departements. — Die demokratische Legislatur von Louisiana hat in einer Resolution beschlossen, die von dem Präsidenten Hayes in seiner Inaugurationsrede dargelegte Politik zu unterstützen. — Der Senator Cameron hat seine Entlassung genommen.

**Afrika. London, 13. März.** Wie das „Reuter'sche Bureau" meldet, ist der Friedensschluß zwischen Secocoeni und der Transvaalrepublik, unter der Bedingung der Anerkennung der Souveränität der letzteren und der Zahlung einer Kriegsschuldigung Seitens Secocoenis erfolgt.

**Japan. Dem „Manchester Guardian" meldet sein Londoner Vertreter, daß die Nachrichten von der bevorstehenden Bemächtigung des Aufstandes in Japan unrichtig seien. Laut der dem auswärtigen Amte zugegangenen Mittheilungen wäre die Lage sogar eine kritische für die japanische Regierung. (Die „Edin. Z." bemerkt dazu: Doch beschränkt sich diese Angabe wohl nur auf den Bereich des vom Aufstande betroffenen Bezirkes oder höchstens auf die Insel Kjusiu.**

**Ägypten.** Der Bester Correspondent der „Daily News" erfährt aus Constantinopel, daß der Khedive versprochen habe, dem Sultan im Falle eines Krieges zwischen der Türkei und Rußland ein Hilfscorps von 30,000 Mann und vier Kriegsschiffe zur Verfügung zu stellen.

## Reichstags-Verhandlungen.

**Berlin, 13. März. (Reichstag. — 8. Sitzung.)** Im Reichstage stand heute die Interpellation des Abg. v. Komierowski, betreffend die Inhaftierung des Redacteurs Dr. Kantedi, auf der Tagesordnung. Der Interpellant gab zunächst eine Darstellung des aus den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses genügend bekannten Thatsbestandes und richtete an den Vertreter der Reichsregierung die Anfrage: 1) Ist der vorliegende Fall zur Kenntniß des Reichskanzlers gelangt? 2) Ist der Herr Reichskanzler geneigt, geeignete Maßnahmen zu Gunsten des inhaftirten Dr. Kantedi zu treffen? — Der Präsident des Reichskanzleramtes, Staatsminister Hofmann, erklärte hierauf, daß der Reichskanzler erst durch die Interpellation amtliche Kenntniß von dem in Rede stehenden Vorfall erhalten habe. Maßnahmen zu Gunsten des inhaftirten Redacteurs könne er nicht im Ausdruß stellen, da der Reichskanzler in die Verfügungen preussischer Gerichte einzugreifen nicht berechtigt sei und auf das pflichtmäßige Ermessen der Administrationsbehörden einzuwirken keine Veranlassung habe. Abg. v. Schorlemer-Mist erwiderte zunächst daran, daß der Reichskanzler als preussischer Ministerpräsident den Thatsbestand notwendig kennen müsse; der erste Theil der Erklärung des Vorredners sei also unrichtig und unwahr. Was den zweiten Theil betreffe, so sei es im höchsten Grade beklagenswerth, daß die Reuektion in einem Falle, in welchem die Ehre Deutschlands in der erheblichsten Weise engagirt sei, keine Remedur eintreten lassen wolle. Gerade weil die Gerichte nach Lage der Gesetgebung gezwungen seien, der Acquisition der Verwaltungsbehörden unbedingt Folge zu leisten und sich dadurch gegen ihren Willen zu Handlungen absolutistischer Tendenzen zu machen, sei es doppelte Pflicht des Generalpostmeisters, den Antrag auf Ausübung des Zeugniszwanges zurückzugeben, nachdem der Inhaftirte bereits eidlich ausgesagt habe, daß die Mittheilung ihm nicht durch einen Postbeamten zugegangen sei. — Der Präsident v. Jordanbeck erklärte, daß er den Ausdruck „unwahr" nur deshalb ungerührt gelassen habe, weil er voraussetze, daß derselbe nur in objectivem Sinne gebraucht worden sei. — Präsident Hofmann bestritt, daß der Ausdruck auch in diesem Sinne zutreffend sei. Er habe nicht geleugnet, daß Fürst Bismarck verhältniß die Thatsachen gekannt, sondern nur ausgesprochen, daß der Reichskanzler in dieser seiner amtlichen Eigenschaft erst durch die Interpellation Kenntniß von derselben erhalten habe. (Große Unruhe.) — Generalpostmeister Stephan erklärte, daß er mit vollem Bewußtsein an der Fortdauer der Zeugniszwangshaft festhalte, da — auch wenn der Redacteur Kantedi die von ihm veröffentlichte Thatsache nicht direct von einem Postbeamten erhalten habe — jedenfalls ein Postbeamter der erste Urheber jener Verletzung des Amtsgeheimnisses sei. In keinem Verwaltungsbezweige nächst der Militär- und Marineverwaltung sei die strengste Aufrechterhaltung der Disciplin so nothwendig, wie bei der Postverwaltung, und deshalb könne er nicht anders, als jede Summation, zu Gunsten des Verhafteten zu interveniren, abzulehnen. Die Abgeordneten Wehrenpennia, Hünel und Weibrecht sprachen sich mit Entschiedenheit gegen das Verfahren der Verwaltungsbehörden aus. Mit dem Inkrafttreten der neuen Justizgesetze werde die Möglichkeit, dieses Verfahren aufrecht zu erhalten, zum Glück beseitigt. Der Generalpostmeister möge deshalb ernstlich erwägen, ob es sich empfehle, die ihm zustehende formelle Befugniß bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit auszunutzen, um den Redacteur seiner Ehrenpflicht, den Namen seines Gewährsmannes zu verschweigen, abwendig zu machen. Abg. v. Standt glaubte diesen Ausführungen gegenüber constatiren zu müssen, daß das Verhalten der Verwaltungsbehörden nicht auf allen Seiten des Hauses gemißbilligt werde. Hiernach wurde die Debatte geschlossen und das Haus ging zur zweiten Berathung des Stats über.

## Locales und Provinziales.

**Hirschberg, 14. März.**

— (Confirmation.) Freut wurden in der evang. Gnadenkirche hieselbst durch Herrn Pastor Finster 18 Confirmationen, Schüler des hiesigen königl. Gymnasiums, feierlich eingeseget.

— (Erlöschen der Maul- und Klauenseuche.) Nach einer Bekanntmachung des hiesigen königl. Landratsamtes sind auf dem Dominium Bobersbrösdorf, nachdem unter dem Rindvieh dafelbst seit 14 Tagen kein neuer Erkrankungsfall an Maul- und Klauenseuche vorgekommen, die bezüglichen polizeilichen Maßregeln aufgehoben worden.

— (Zu den telegraphischen Meldungen, betreffend die Kinderpest.) Wie der hiesige königl. Landrath, Prinz Reuß, unterm 12. d. Mts. bekannt macht, hat der für Abwehr und Unterdrückung der Kinderpest ernannte Reichscommissar, Herr von Bötticher, an welchen beim Ausbruch der Kinderpest oder beim dringenden Ver-

becht des Ausbruchs derselben ungesäumte telegraphische Meldungen zu richten sind, vom 2. d. Mts. ab seinen Wohnsitz nach Berlin, Wilhelmstraße Nr. 73, verlegt.

(Buchwalder Bibelgesellschaft.) Die Buchwalder Bibelgesellschaft hat, wie ihr 61. Jahresbericht sagt, im letzten Vereinsjahre 2904 Bibeln resp. Psalter und Neue Testaments, seit ihrer Gründung (1815) aber 195,982 Exemplare solcher Schriften vertheilt, abzugeben von der in der Officin des „Boten“ gedruckten „Hirschberger Bibel“, deren Vertrieb sich ebenfalls die Gesellschaft unterzogen. Die Einnahme der Casse betrug im letzten Rechnungsjahre 6181 Mark 72 Pf., die Ausgabe aber 6129 Mark 43 Pf. Der von der Casse durch Minderforderungen beim Bibelverkauf geleistete Zuschuß beläuft sich auf 1156 Mark 89 Pf. Der Vermögensstand beträgt 4719 Mark 98 Pf. gegen 5007 Mark 85 Pf. im Vorjahre.

(B. a. d. N.) Friedeberg a. N., 13. März. Während der Gesangsverein „Concordia“ hieselbst in voriger Woche die Proben zu den „Gesellenfahrten“ abhielt, lag der Componist derselben, der tal. Musikdirector Julius Otto in Dresden, auf dem Sterbebette; am 5. d. erlöste ihn der Tod von seinen Leiden. Julius Otto erreichte das 73. Lebensjahr; er war der Altmeister des deutschen Männergesanges und der eifrigste Förderer desselben.

(Br. S.) Breslau, 12. März. (Schwurgericht: Schwere Diebstahl und Hehlerei. — Bigamie.) Die erste der heute verhandelten Anklagesachen nahm 6 Stunden in Anspruch; trotzdem ist der vorliegende Thatbestand ziemlich einfach und nur der Umstand, daß 10 Angeklagte — 2 Männer und 8 Frauen — in die Sache verwickelt sind, bedingte die längere Dauer. Es werden von den Angeklagten verurtheilt: Robert Lehmann zu 3 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht, Carl Respert zu 4 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht, verehelichte Respert zu 3 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust, die Sklave und Lehmann zu je 2 Monaten, verehelichte Gallmer 1 Monat und die Starke und Kessel zu je einer Woche Gefängnis. Die zweite Anklagesache, den 31 Jahre alten Maurergesellen Karl Speer betreffend, enthält eine Verletzung des § 171 des Strafgesetzes. Der bisher unbestrafte Speer ist geständig, mit zwei noch am Leben befindlichen Frauen ehelich verbunden zu sein. Seine erste Ehe wurde am 15. Mai 1870 zu Herzogenthalbau durch den Pfarrer eingelesen. Er lebte nur ein Vierteljahr mit seiner Frau, Caroline geb. Puzler, zusammen, alsdann verließ ihn die Frau. Bei seinen späteren Ver suchen, die Frau durch den Geistlichen oder das Landrathsamt zur Rückkehr zu bewegen, sagte ihm dieselbe wiederholt „Sie komme nicht zurück, er sei frei, sie sei von ihm geschieden u.“ Speer ging später nach Breslau, lernte hier die Köchin Auguste K. kennen und wurde mit dieser auf dem hiesigen Standesamt unterm 9. November 1874 ehelich verbunden. Von seiner früheren Verheirathung hatte Speer sowohl hier, als auch seiner zweiten Frau gegenüber nie etwas erwähnt. Auch die zweite Ehe ist bis jetzt kinderlos geblieben. Der Angeklagte macht den Einbruch, als wäre er sich gar nicht klar gewesen, daß durch das bloße Gerede seiner ersten Frau die erste Ehe doch unmöglich gesetzlich geschieden war, der Herr Staatsanwalt tritt deshalb dem Antrage der Vertheiligung auf Bewilligung mildernden Umstände bei. Der Gerichtshof bewilligt die mildernden Umstände und erkennt auf das niedrigste Strafmaß: 6 Monate Gefängnis. Der Herr Staatsanwalt hatte 9 Monate Gefängnis beantragt. Der Gerichtsdienere hatte inzwischen beide Frauen des Angeklagten, welche als Zeuginnen vorgeladen waren, in den Saal treten lassen. Speer bittet um die Erlaubnis, „mit seiner Frau vor der Abführung sprechen zu dürfen.“ „Ja, mit welcher denn?“ fragt der Herr Staatsanwalt, doch schon eilt die zweite Frau zu dem Angeklagten und „in den Armen legen sich Beide und weinen vor Schmerz und vor Freude“. Das wiederholte Versprechen, „daß er nur sie (also die zweite) zur Frau behalte“, wird wohl von dem Verurtheilten nicht ausgeführt werden können, denn bannlich wird die zweite Ehe von Amts wegen für unzulässig erklärt. Die erste Frau dagegen würdigte ihn keines Blickes und versicherte wiederholt: „Sie nehme den Mann auf keinen Fall zurück.“ — Also hat Speer zwei Frauen und keine.

(G. R. u. N.) Görlitz. (Unglücksfall.) Am Montag Vormittag, kurz nach 8 Uhr, kam in dem nahen Troitzschdorf der Müllerlehrling Gustav Israel von hier in das Getriebe der Mühle des Müllermeisters Degewerth dort und konnte leider erst nach zweistündiger anstrengender Arbeit aus seiner furchtbaren Lage befreit werden. Der Unglückliche lebte zwar noch, als man ihn endlich hervor gezogen hatte, doch erfolgte sein Tod bereits nach einer halben Stunde, da der Unterleib völlig abgerissen war und die Eingeweide zerrissen herausgingen.

## Theater.

Heute, Donnerstag, wird die Jacobson'sche Weihnachtsausstattungsposse „Wünsche und Träume“ zum ersten Male zur Aufführung bei uns kommen und können wir nur den Wunsch hegen, daß die Direction auch mit diesem Stück dasselbe Resultat erzielt, wie mit der

Feerie „Nischenbrödel“. Um das Stück von Umständen angemessen würdig in Scene geben zu lassen, ist die Ausstattung zum Feenbain circa angefertigt, ein Priden wie Herr Hansing bemüht ist auch nach dieser Seite hin den Wünschen der Theaterfreunde nachzukommen. Morgen Freitag, den 16. d., wird zum Benefiz des Herrn Schwarz das Lustspiel von Robert Benezly, „Doctor Weese“, über die Bühne gehen. Wir haben zu verschiedenen Malen Gelegenheit gehabt, die vorzügliche Begabung des Herrn Schwarz als Heldendarsteller in Trauer- und Lustspielen hervorzubeden und müssen ihn als die eigentliche Stütze des männlichen Personals unserer Bühne angelegentlich der freundlichen Anerkennung durch zahlreichen Besuch seines Ehrenabends von Seiten des Publicums empfehlen. O. H.

**Briefkasten der Redaction.** Herrn A. R., Königszell. Ihre schätzbare Anfrage, betreffend Einreichung sämtlicher Gewinne der Kgl. Pr. Lotterie in unserem Blatte ist wegen Beschränkung des Raumes schließlich unannehmbar. — R. R. in Warmbrunn. Die öffentliche Anzeige, betreffend den diesjährigen Umzugstag des Festabends, ist, wie auch aus dem von Ihnen beigelegten Ausschnitt hervorgeht, Sache der Behörden, und müssen wir daher gewärtig, ob selbe das Bezügliche in unserem Blatte anzeigen wollen.

## Politische Telegramme des „Boten a. d. N.“

Berlin, 14. März. (W. L. B.) Die Provinzial-Correspondenz hebt in einem Artikel über den gewerblichen Nothstand nach einer amtlichen Denkschrift hervor, daß ein Recht auf Arbeit gegenüber dem Staat bei Ausbruch einer Geschäftskrise entschieden nicht anzuerkennen ist und Ausführung von Bauten, welche andern Falls nicht unternommen worden wären, höchst bedenklich und gefährlich erschine. Der schon jetzt laut gewordene Ruf nach Umgestaltung der socialen Ordnung würde um so stärker ertönen, wenn die Regierung unter Aufgeben ihrer Grundsätze scheinbar dem Drucke in Volksversammlungen gefaßter Resolutionen sich nachgiebig erweise. Die Regierung werde allerdings geplante und bewilligte Bauten eifrig fortsetzen. Der notwendige Ausgleich zwischen Production und Consumption habe nunmehr begonnen. Dies und die Befestigung der Uebersproductionen, sowie angemessene Ermäßigung der Arbeitslöhne, welche nach allgemeinen wirtschaftlichen Gesetzen und Erfahrungen ein Herabgehen der Lebensmittelpreise nach sich ziehen, sei ein natürliches Heilmittel zur Befundung wirtschaftlicher Zustände.

## Der verlorene Sohn.

Roman von Adolph Stedtfuß.

(Fortsetzung.)

„Nicht der Vergangenheit, dem Zuge der Gegenwart, der Sehnsucht, die mich zu Ihnen trieb, bin ich gefolgt. Wenn auch das Gegenwärtige und Zukünftige dem Vergangenen entsprechen, wenn wir das Letztere nicht vergessen dürfen, so sollen wir den Blick doch vorwärts richten und uns nie den Genuß des Gegenwärtigen und die Hoffnung auf das Zukünftige durch die Erinnerung trüben lassen. Schöne Erinnerungen sollen wir uns heilig bewahren und glücklich in ihnen leben, nicht die qualvollen, die unser Glück tödren. Aber solche Gedanken sind zu ernst für diese heitere Stunden. Jetzt sollen Sie mir erzählen, wie es Ihnen hier geht in der Residenz B\*\*, wie Sie sich hineingefunden haben in unser großstädtisches Treiben.“

Clara seufzte. Wenn sie die Wahrheit, die ganze Wahrheit erzählen sollte, dann würde aus der heiteren Stunde gewiß eine recht trübe. Das aber konnte sie nicht. Wie hätte sie es über sich gewinnen können, dem fremden junge Waage ihr Herzleid zu klagen, ihm ihre Begegnung mit dem Grafen Wenstein, dessen Jüdrigkeit und die Leichtfertigkeit des Bruders zu schildern! Wohl hegte sie ein ihr selbst unbegreifliches Vertrauen zu Otto; seit sie ihn wiedergesehen, hatte sie ein Gefühl der Ruhe, sie wußte, daß er auf ihren Ruf ihr schützend zur Seite stehen würde in jeder Gefahr; trotzdem aber konnte sie unmöglich ihn in das kleine und beschämende Glend ihrer jetzigen Lage einweihen. Sie erzählte die Wahrheit, aber nicht die volle Wahrheit, daß sie in Frau Wulkow eine treue, schützende Freundin gefunden habe, daß es ihr durch den Willen des Herrn Wulkow möglich geworden sei, eine Arbeit zu erhalten, deren Ertrag ihre geringen Bedürfnisse weit übersteige, so daß sie nicht nur für ihren eigenen, sondern auch für den Unterhalt ihres Bruders so lange sorgen könne, bis auch er seine Kenntnisse und Fähigkeiten angemessene Stellung gefunden haben werde.

Es entging Otto nicht, daß Clara mit einer gewissen Zurückhaltung sprach, die er mit Recht auf den Wunsch, den Bruder zu sparen, schob; er wollte deshalb auch bei diesem ersten Besuch nicht weiter in sie dringen. Erst mußte er ihr Vertrauen erwerben,

ehe er tiefer in ihre Familienverhältnisse, die er durch einen Zufall, durch die in Altbberg gemachten Nachforschungen kannte, eindringen durfte.

Mit dem feinen Tactgefühl, welches Otto in allen Tagen des Lebens zeigte, beschloß er, seinen ersten Besuch bei Clara nicht zu lang auszudehnen. Obgleich er sich nur schwer loszureißen vermochte, hand er doch bald auf, um sich zu verabschieden.

„Darf ich bald wiederkommen?“ fragte er bittend, als er Clara die Hand reichte.

„Ja, Sie sind stets willkommen“, antwortete sie freimüthig. „Als ich im Altbberger Walde von Ihnen schied, habe ich Ihnen zwar ein Lebenswohl auf ewig zugerufen, aber das Schicksal hat es anders gewollt.“

Sie erdhete bei diesen Worten, denn sie gedachte des Abschiedskusses, aber ihr Lächeln sagte, daß sie nicht ungen daran dachte.

Frau Wulkow, welche bisher ein stilles, mit keinem Wort sich am Gespräch beteiligendes, aber scharf beobachtendes Mitglied des kleinen Kreises gewesen war, begleitete Otto.

„Bleiben Sie nur bei Ihrer Arbeit sitzen, Clärchen“, sagte sie mit großer Bestimmtheit, „ich will dem Herrn Doctor schon das Geleite geben und dann gleich bei mir drüben das Abendbrot in Ordnung bringen. In zehn Minuten bin ich wieder bei Ihnen.“

Die resolute Frau litt keinen Widerstand, Clara mußte sich ihrem Willen schon fügen.

„Mein Herr Doctor Otto, ich habe mit Ihnen noch ein paar Worte zu sprechen“, sagte Frau Wulkow, als sie auf dem Treppenschur angelangt war und die Thür hinter sich geschlossen hatte. „Es braucht aber nicht Jedermann zu wissen, was ich sage. Wenn Sie nicht zu stolz sind, bei einer alten Wäschfrau einen Besuch zu machen, dann können wir hier bei mir ganz ungeführt mit einander sprechen.“

„Sehr gern, liebe Frau Wulkow, ich stehe ganz zu Ihrem Dienft.“

„Vielleicht! Wir werden ja sehen!“

Sie schloß ihre Küchentür auf und führte ihn in ihr eigenes sauberes Stübchen; hier lud sie ihn ein, auf dem altmodischen Sopha Platz zu nehmen.

„Sie scheinen mir kein so unehrer juaer Mann zu sein“, fuhr sie fort, nachdem sie sich neben ihrem Gast auf dem Sopha niedergelassen hatte. „Gerade deshalb will ich frei von der Leber weg mit Ihnen sprechen. Dumm sind Sie nicht, das sieht man Ihnen an den Augen an und aufgesperrt haben sie die da drüben. Unschweife will ich nicht machen. Sie müssen bemerkt haben, daß drüben bei dem Kinde nicht Alles im rechten Schick ist.“

„Wie meinen Sie das, Frau Wulkow?“

„Ich meine den Bruder Heinrich, den Thunichtgut und Lüderjahn, der verkauft, was das arme Kind mit harter Arbeit verdient. Darauf kommt es aber jetzt nicht an. — Einen Schutz sollte das Kind in dem Bruder haben, nichts daß sie in ihm. Seinetwegen könnte Clärchen in Noth und Schande gerathen, er stieß sie dem Teufel wohl selbst gern in den Rachen, wenn der betrunkene Lump davon einen Vortheil hätte. Aber der liebe Gott wacht über dem unschuldigen Kind; zu mir, zu der alten Wäschfrau, zu der Kiese Wulkow hat er es geführt und ich habe mir vorgenommen, ich will dem süßen Engel eine Mutter sein. Wenn ihr der Lump von Bruder nicht beisteht, ich stehe ihr bei. — Und nun saae ich Ihnen, mein feiner Herr Doctor, mein Kind, mein Clärchen, ist kein Spielzeug für solche feine Herren, wie Sie. — Ich weiß nicht, wie Sie mit ihr bekannt geworden sind und wofür sie Ihnen so ungebührlichen Dank schuldig ist, das aber weiß ich, mit solchem Dank, das ist eine faule Sache. „Sie sind stets willkommen“, hat das Kind gesagt und ist roth geworden und hat sie mit seinen lieben Augen so freundlich angesehen. Das ist faul, Herr Doctor, verstehen Sie mich, — faul ist es. — Und wenn sie ein ordentlicher Mensch sind, wofür ich Sie halten möchte, dann werden Sie es einsehen und werden nicht ein armes, alleinstehendes Kind, welches an seinem lumpigen Bruder keinen Schutz hat, — durch ihre Besuche um seinen guten, ehrlichen Namen bringen.“

Otto war tief ergriffen von den Worten der redlichen Frau. „Ich danke Ihnen, Frau Wulkow“, — sagte er, diefer kräftig die schwellige Hand schüttelnd. — „Recht von Herzen danke ich Ihnen, daß Sie so redlich über Fräulein Clara wachen und mich an meine Pflicht mahnen. — Ich gebe Ihnen mein heiliges Wort, der Ruf und die Ehre Ihres Schützlings liegt mir nicht minder, als Ihnen am Herzen. — Wollen Sie nun aber mich für immer von Clara trennen, soll ich sie niemals sehen? — So grausam werden Sie nicht sein. Sagen Sie mir, wann ich Sie dort drüben treffen kann. Ich will Ihnen versprechen, daß ich niemals Clara besuchen will, wenn ich nicht gewiß weiß, daß Sie ebenfalls bei uns sein können.“

„Das laß ich mir gefallen! Sie sind ein ordentlicher Mensch, das sieht man. — Wo Kiese Wulkow dabei ist, geht nichts Unrechtes vor, da kann kein Mensch etwas dabei finden. Uebermorgen von

sehen Uhr Abends an habe ich freie Zeit, da können Sie kommen. Mein Gott, man ist ja auch mal jung gewesen. — Aber immer in Ehren. Das Clärchen ist mein Augapfel und der soll Kiese Wulkow kennen lernen, der dem Kinde zu nahe tritt.“

Gegenfeitig sehr miteinander zufrieden schieden die Wäschfrau und der Freiherr. (Fortsetzung folgt.)

Berlin, 13. März. (Lotterie. — Ohne Gewähr.) Bei der heute fortgesetzten Ziehung der vierten Classe 155. Preussischer Classenlotterie fielen:

Table with lottery results. Columns: Prize amount, Winning numbers. Rows: 1 Gewinn à 30,000 Mark, 1 Gewinn à 6,000 Mark, 50 Gewinne à 3,000 Mark, 57 Gewinne à 1,500 Mark, 62 Gewinne à 600 Mark.

Producten- und Cours-Original-Telegramme des „Boten aus dem Riesengebirge“.

Table with market prices. Columns: Location (Breslau, Wien, Berlin), Date (14. März, 13. März), Item, Price. Rows: Weizen, Roggen, Hafer, Rüböl, Spiritus, Credit-Actien, Lomb. Eisenb., Napoleons'dor, Schief. Pfandbr., Preib. Eisenb.-Actien, Oberschl. Eisenb.-Actien, Dester. Credit-Actien, Lombarden, Schief. Bankvereln, Bresl. Discontobank, Laurahütte, Berlin, Dester. Credit-Actien, Lombarden, Laurahütte.

Inserate. Kirchliche Nachrichten. Geboren.

Hirschberg. D. 19 Februar. Frau Gerichtsderecutor Schwenzner e. Sohn, Alfred Carl Alexander. D. 20. Frau Justizactuar Wurach e. Tochter, Wanda Ernestine Lina. Den 21. Frau Bäcker Ricker e. L., Clara Elisabeth Hedwig.

Gestorben. Hirschberg. D. 6. März. Porzellan- händler Anton Sebastian 60 J.

Todes-Anzeige.

Am 13. d. Mis., früh 2 Uhr, verschied meine innigst geliebte Frau **Auguste**, geb. **Schröter**, an Unterleibsentsündung. Dies zeigt allen Verwandten und Bekannten hiermit tiefbeträbt an **der trauernde Witte Eduard Kuhn.**

Die Beerbigung findet Donnerstag, Nachmittag 4 Uhr, statt. [3046]

† Altkathol. Gemeinde. †

Freitag, den 16. d. M., Abends 7 Uhr, Predigt über die Beichte. Sonntag, den 18. d. M., Abends 7 Uhr, im Saale der Felsenkeller- Restauration Vortrag des Polizeisecr- tate **Sagawe**: „Was muß ein römischer Katholik glauben?“ **Der Vorstand.**

Unseren Bekannten und Freunden zur Nachricht, daß heut Nacht 12 Uhr uns unsere liebe gute

**Ida** nach zuvor schweren Leiden an der Bräune, im Alter von 21½ Jahren, sanft entschlafen ist. [3058] Hirschberg, den 14. März 1877. **Rudolph Wehrsig** und Frau.



# Bauherren

empfehlen bei Beginn der Bausaison unser Lager von **schmiedeeisernen I Trägern** von 100 bis 500 Millimeter Höhe und bis zu 10 Meter Länge, **Eisenbahnschienen** von 100 bis 130 Millimeter Höhe und bis zu 7 1/2 Meter Länge, **Grubenschienen** zu Anlagen von Nebengeleisen in Bergwerke, Ziegeleien, Steinbrüche &c. Zu jeder Auskunft über Tragfähigkeit &c. der I Träger und Eisenbahnschienen sind wir stets gern bereit.

**Görlitz, im Februar 1877.** [2248]  
**C. Prox & Bähr.**

In der Expedition des „Boten a. d. Riesengeb.“ stets vorrätzig: **Rechnungs-Formulare** in allen Größen, **Wechsel- und Quittungs-Formulare**, **Miethe-Contracte** mit und ohne Haus-Ordnung, **Gesinde-Dienstbücher**, **Klage-Formulare** &c. &c.

# Herrschaftliche Kalkbrennerei

auf dem Kapellenberge in **Tiefhartmannsdorf.**

Hierdurch die ergebenste Anzeig, daß von **Montag, den 19. März cr. an**

## frischgebrannter Kalk

besten Qualität in obengenannter Kalkbrennerei zu haben ist. Für das bevorstehende Geschäftsjahr werden folgende Preise loco Brenneret berechnet:

- ein Neuschffel Baukalk 90 Pf. Reichswährung,
- Uderkalk 80 =
- Kalkasche 35 =

### Ladegeld 3 Pf.

Gefällige Aufträge zu Lieferungen mit oder ohne Anfuhr werden, außer von der unterzeichneten Verwaltung auch von den Agenturen in Hirschberg, Herrn Maurermeister **C. Lange** und Herrn Kaufmann **F. A. Reimann**, sowie am Plage vom Kalkmeister Herrn **Schubert** entgegengenommen und promptest ausgeführt. Bei größeren Abschüssen werden nach Vereinbarung noch besondere Procente bewilligt.

Für event. gewünschte Anlieferung des Kalkes werden Fuhrten zu möglichst billigen Preisen gestellt und berechnet.

Die Verwaltung der herrschaftlichen Kalkbrennerei auf dem Kapellenberge.

**F. Hohertag.**

Tiefhartmannsdorf, im alten Hofe. [2836]

[1074] Zum bevorstehenden Wohnungswechsel empfiehlt sich zum sorgfältigen Räumen unter Garantie

**August Hübner,**  
Priesterstraße Nr. 6.

**Blachs!**  
geröckel und ungeröckel kauft zu erböbhten Preisen die Blachs-Fabrik [2889] in Hirschberg i. Schl.

## Der Bandwurm

wird unter Garantie mit Kopf beseitigt. Mittel und Gebr.-Anm. versendet die **Apothek** zu **Proßkain.**

Auch werden die sichersten Mittel gegen den Magenkrampf verabfolgt. [1486]

## Russischer Spiritus,

Kilafche 1 Mart 50 Krennige.

Sehr schönen **Sommer-Roggen** zur Saat empfiehlt [3044] **Dom. Voberstein.**

[1067] 1 Kachelofen steht zum Verkauf bei **Leopold Goldmann, Langstraße.**

[1071] Ein noch gutes Spielwert ist billig zu verkaufen **Schildauerstraße Nr. 19 im Baden.**

## Gedichte

in schlesischer Mundart

von **C. E. Bertermann,** wessand Schneider und Jambhner in Hirschbach, vierte Auflage,

find in der Expedition des „Boten aus dem Riesengebtege“ zu haben.

# Das neueste Musterlager von Tapeten

## Heinrich Hopffe,

K. S. Hoflieferant

in **Dresden,** welches bei den solidesten Preisen eine vollständige Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten deutschen, französischen und englischen Tapeten u. Borduren enthält, empfiehlt einer geneigten Beachtung **Warmbrunn, im März 1877.**

[3037]

## J. Rüffer, Tapezier.

Mit Approbation der Königl. hohen Medicinal-Behörden.

### Eduard Heger's aromatische Schwefel-Seife,

ühmlichst bekannt als ein vorzügliches Wasch- und Einreibemittel, das auch bei kalter rauher Witterung auf die Erhaltung und Wiederherstellung eines gesunden Teints gegen giftige, rheumatische und scrophulöse Hautkrankheiten mit günstigem Erfolg einwirkt, sowie auch als Zahn, Mund und Kopfhaut reinigendes und den Haarwuchs beförderndes Mittel sich bewährt. Desgl. ist die Seife als Fleckseife bei Fett-, Oel- und anderen Flecken in Zeugen zu verwenden. Selt zu haben bei: \*A. Seifert, \*P. Spehr, \*F. Scholz, \*C. Schneider in Hirschberg. \*H. Liebl, \*H. Kump in Warmbrunn. \*S. Tischenscher in Schmiedeberg. \*A. Werner in Landeshut. \*C. Schubert, \*G. Wolff in Voitenhain. \*A. Stolle in Freiburg. \*F. Erbe in Hohenfriedeberg. \*A. Luchs in Schönau. \*C. Scholz, \*A. Beer in Goldberg. \*F. Noth, \*C. Gläser in Löwenberg. \*G. Dpiz in Striegau. \*A. Böhm, \*B. Krafft, Wwe. Müller in Friedeberg a. O. \*C. Jobel in Greiffenberg. \*A. Jäschke in Naumburg a. O. Die mit einem Stern bezeichneten Niederlagen führen auch:

**Eduard Heger's Kühlwachs,** auch **Heger-Salbe** genannt, anerkannt als ein bewährtes Heilmittel bei **Hühneraugen, Wunden, Geschwüren und Entzündungen aller Art, acuten Gelenkrheumatismus, als Anschwellung, Rötzung und Schmerzhaftigkeit der Gelenke, auch als Bartwachs** anzuwenden. [3045]

Auflage: 3600 Exemplare erscheint wöchentlich 3 mal

## Haynauer Stadtblatt,

Auflage: 3600 Exemplare erscheint Dienstag und Sonnabend.

das am meisten verbreitete Blatt im Goldberg-Haynauer und Lübener Kreise, empfiehlt sich zur Aufnahme von Anzeiger, die auch in den Nachbarreisen: **Biegenitz, Löwenberg, Lauban, Bunzlau und Sprottau** noch sicheren Erfolg haben, da dasselbe in den Ortshäusern der letzteren vielfach gelesen wird. Abonnementspreis bei den Postanstalten 1 Mt. 25 Pf. pro Quartal. Preis für die 4 gespaltene Beitzelle 13 Pf. [3055]

Haynau, im März 1877.

Die Expedition.



# B. H. Toepler, Hirschberg, Promenade 32,

## Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft,

empfehlst sein für die bevorstehende Saison reichhaltig assortirtes Lager von

### Tuchen und Buckskins

zu zeitgemäß billigen Preisen.

[2859]

Bestellungen auf fertige Kleidungsstücke werden in kürzester Zeit unter Garantie prompt und billigst effectuirt.

### Tapeten u. Rouleaux,

neueste Muster, elegant u. billig, empfiehlt **Helm. Uhrbach**, [3059] Bahnhofstraße 20.

### Frischen, heißen Bergener Medicinal-Leberthran

empfehlst [215] **Dunkel**, Hirsch-Apothete, Hirschberg, Bahnhofstr., neb. der Post

### Als bestes Hausmittel gegen Magenkrampf, Magenkatarrh u. Magensalz,

empfehle mein präparirtes [734] **Magensalz**, 1/2 Carton 75 Pf., 1/4 Carton 1 Mk. 50 Pf. **Theodor Pfeiffer**, Leipzig, Glockenstr. 1.

Zu beziehen durch **Paul Spehr** in Hirschberg.

[1072] Eine große Wäsch-Truhe u. rote Bettstelle stehen zum Verkauf **Bapfengasse Nr. 24.**

### Sammet u. Barchent

verkauft, um gänzlich damit zu räumen, unterm Einkaufspreis **Eggoling**, [3085] Bahnhofstraße 53.

Auch werden daselbst alle Näharbeiten auf der Maschine angenommen.

### Das neueste Adressbuch der Stadt Hirschberg

ist in der Expedition des „Boten aus dem Riesengebirge“ zu haben.

2 Kleiderschränke, 1 Sopha, mehrere Bilder [3063]

sind zu verkaufen **Berndtengasse 1.**

### Eisenbahnschienen zu Bauzwecken, echten Pomm. Portland-Cement, bestes Oberschl. Walz- u. geschmied. Eisen,

alle Sorten Stahl in vorzüglichster Qualität, complete **Wagenachsen**, breit u. schmalspurig, **Flugschaare** in allen Größen, **Bohr- u. Reisenbiegemaschinen**, **Hufeisen u. Hufnägel** für engl. u. deutschen Beschlag,

### Draht u. Drahtnägeln, Bau- u. Ofenbau-Utensilien,

**Eisenbleche** in allen Größen u. Stärken, **Zink-, Messing- u. Weißbleche**

offeriren bei größter Auswahl zu den billigsten Preisen

## Rumpelt & Meierhoff,

[2746] **Hirschberg i. Schl., Markt Nr. 25.**

### empfehlst Gemahlene Holzkohle für Destillateure

[2749] **F. Lemberg** in **Bolkshain**.

### [3052] Dom. Hausdorf bei Hohenfriebeberg hat

**130 Pfd. gute Butter** in Löpfen zu verkaufen. — Alle Wochen können circa 10 Pfd. gute Tischbutter abgegeben werden.

Offerten an das Wirtschaftsamt daselbst.

### Gesucht

werden 1 gut erhaltener Mahag.-Sopha-Eisch, 1 bezgl. Spieltisch, 1 bezgl. Sopha, 1/2 Dbd. bezgl. Stühle und 1 ovaler Spiegel. [3043]

Offerten unter **Th. B.** nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

### Geschäftsverkehr.

[1069] Geld auf Interpand hat zu vergeben Inspector **Borowsky**, Warmbrunn.

### [1068] Die zu Hindorf gelegene Gärtnerei Nr. 11

ist mit den dazugeh. neu und massiv gebauten und mit Schiefer gedeckten Gebäuden, sowie über 30 Morg. Acker incl. ca 6 Morgen 3-schüriger Wiesen, aus freier Hand sofort zu verkaufen.

Neille Selbstkäufer (ohne Einmischung eines Dritten) erfahren das Nähere beim **Eigentümer.**

**Carl Gebauer**, Bauerntobesitzer zu **Hindorf bei Alt-Kemnitz.**

### Offerte für Bäckermeister.

[2848] In günstiger Geschäftslage zu **Hirschberg i. Schl.** soll eine

### Bäckerei

eingerrichtet und verpachtet werden. Daraus reflectirende Herren **Bäckermeister** wollen unter **Chiffre C. L. 20** postlagend **Hirschberg** gefällige Anfragen niederlegen.

### Verkaufs-Anzeige.

[2979] Behufs freiwilligen Verkaufs der den **Nidelmann'schen Erben** zu **Nieder-Rallenhain** bei **Schönbau** gelegenen **Besitzung Nr. 5** mit 1 Hect. 7 Aers 80 Qu.-R. Garten, Wiese und Acker wird ein an Ort und Stelle

**Freitag, den 16. März,** von 2 bis 6 Uhr Nachm.,

anstehender **Verkaufs-Termin**, in welchem auch die **Kaufbedingungen** bekannt gemacht werden, hierdurch anberaunt. **Zuschlag** bleibt vorbehalten. **Caution 2 pCt.** **Gaensler.**

### Zu verkaufen

ist ein in belebter Gegend gelegenes, massiv gebautes

### Gasthaus

mit **Gartenrestauration**, **Kanzsaal**, **Regelbahn**, 2 **Colonnaden** und **Musikorchester**. **Anzahlung 3—4000 Thlr.**

Das Nähere beim **Besitzer** **Fr. Mangelndorf** in **Legnitz**, **Haagstraße Nr. 16.**

### [2975] Eine Gastwirthschaft od. Krämerei,

in einem größeren Kirchdorfe oder Fabrikorte gelegen, wird von einem strebsamen, cautiousfähigen Manne zu **verpachten** gesucht. [1932]

Gefällige Offerten wolle man unter **Chiffre A. B. 100** in der **Exped. des „Boten“** niederlegen.

### 1 Gastwirthschaft

mit **Brauerei-Anlage** auf dem **Land** mit 18 **Morgen Acker** ist sof. zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt **Kaufmann H. Friedrich**, Gr.-Zing.

### [3049] Auf dem Alt-Schönbauer Wege

ist ein schwarzer, stoßhaartiger **Hund** zugelassen und binnen 8 Tagen gegen **Erstattung** der **Inserionsgebühren** und **Anterkosten** in **Nr. 110** zu **Borber-Rochau** abzuholen.

